

# Gärtnern wir, um die Welt zu retten!

Von **Sabine Reber** \*

**E**ndlich Frühling! Endlich wieder in den Garten, ein Aufatmen geht durchs Land. Dreckige Hände, hier und dort ein schmerzender Rücken, aber glückliche Gesichter! Endlich Schneeglöckchen! Die ersten Narzissen schon. Hier etwas Feldsalat, dort lugt der Bärlauch aus der Erde. Im Gewächshaus keimen Kräuter und Salate, der Geruch frischer Aussaaterde, von Kompost liegt in der feuchtwarmen Luft. Endlich geht das Leben weiter!

Jeder Mensch braucht etwas Boden unter den Füßen, eine Handvoll Erde, um ein Pflänzchen wachsen zu lassen, und einen Baum, an den er sich lehnen kann. Jeder Mensch braucht einen Garten! Wer nicht gärt, kann sich gar nicht vorstellen, was ihm da alles entgeht. Gärtnern ist eine Herausforderung, ein Abenteuer, eine Lebensaufgabe. Ein Garten ist ein bisschen wie ein Kind haben – wer keins hat, denkt auch nur an dreckige Windeln und schlaflose Nächte und kann sich nicht vorstellen, was ihm stattdessen entgeht. Genauso wie Nichtgärtner am liebsten über Schnecken und andere angebliche Gartenprobleme reden. Windeln oder Schnecken sind mir egal, was zählt ist die Lebensfreude, die Lebensqualität. Und die misst man nicht an den Problemen.

## Mit der Hingabe von Gartenladys

Früher schmunzelte ich ein bisschen über die englischen Gartenladys mit ihren Tweedkostümen und den rauen Händen. Wenn im Bett nichts mehr laufe, wende frau sich dem Garten zu, hiess es immer. Nun trage ich selber kleine Tweedkostüme und habe braune Monde unter den Fingernägeln. Mitunter ziehe ich es vor, im Schein der Strassenlaterne in meinen Gemüsebeeten zu wühlen. Cultiver son jardin, wie schon Voltaire schrieb, ist manchmal das Einzige, was zählt. Natürlich kann man auch Gärten anlegen, die nicht so viel zu tun geben, die Frage ist dann nur, wozu? Mir jedenfalls sind die Stunden im Garten zu kostbar, als dass ich sie wegrationalisieren möchte. Über die englischen Gartenladys in ihrer kompromisslosen Hingabe lache ich schon lange nicht mehr.

Ich verstehe sie. Was gibt es Schöneres als ein perfektes Staudenbeet, einen üppigen Küchengarten? In den Garten verliebe ich mich jeden Frühling von Neuem, er wird nie langweilig, egal, wie gut wir uns schon kennen. Der Garten überrascht mich jeden Frühling, er fordert mich und fördert mich. Und mitunter möchte ich gar behaupten, meine Pflanzen, wenigstens

die, würden mich verstehen. Der Garten wächst mit mir, er entwickelt sich in die gleiche Richtung wie ich. Wenn mich nach Biogemüse gelüftet, dann weicht der Rasen zurück, und einige Wochen später habe ich meinen Salat. Will ich Weidenzäune, wachsen Weidenzäune in den Himmel. Wo ich Blumen will, blühen Blumen. Und wenn mir etwas nicht passt, dann kommt es weg. Im Garten gestalte ich mir meine eigene kleine Welt, und zwar genau so, wie ich sie haben will.

## Ein Hinterhof genügt

Und nein, man braucht keinen grossen Garten, um seinen eigenen Traum vom Paradies zu verwirklichen. Wo kein Garten ist, kann einer geschaffen werden. Ein kleiner Balkon, ein Hinterhof genügen. Man kann überall etwas zum Wachsen bringen. Grüne Grossstadtguerillas erobern öffentliches Brachland. Statt mit Spraydosen hinterlassen sie Lebensspuren mit Blumensamen und Pflanzen. Wer nicht illegal pflanzen mag, borge sich ein paar Beete. Wer seinen Garten nicht allein bebauen mag, teile ihn.

Nieder mit den Gartenzäunen, verwandeln wir diese tristen Vorgärten und Reihenhaussiedlungen in spannende Lebensräume! Auf, ihr Balkonmuffel und verkappten Stadtgärtner, besorgt euch einen Spaten, ein paar Samentüten und ein paar Setzlinge. Macht etwas aus dem kleinen bisschen Freiraum, das uns in einer immer hektischeren Welt noch bleibt. Mit einem Bein hetzen wir längst durch virtuelle Welten. Versuchen wir, mit dem zweiten Bein wieder auf den Boden zu kommen.

Jeder Mensch sollte etwas Salat, ein paar Kräuter und Blumen selber ziehen. Die eigene Ernte schmeckt besser, ist gesünder, und entlastet das Haushaltbudget. Cultiver son jardin ist nicht nur eine schöne, befriedigende Beschäftigung, es ist letztlich auch ein politisches Statement. Wer sich von seinem Balkon ernährt, setzt ein Zeichen gegen die weltweit explodierenden Grundnahrungspreise und die dadurch verursachte Armut. Eigenes Obst und Gemüse hilft energieeffiziente Importe zu vermeiden. Wir gärtnern auch, um die Welt zu retten. Gärten sind Oasen für Idealisten, Gärten sind mächtige Symbole der Hoffnung. Jedes Fleckchen Garten, jeder Baum und jede wild begrünte Verkehrsinsel, jeder bepflanzte Hinterhof und jeder blühende Fenstersims macht die Welt besser.

\* Sabine Reber ist Schriftstellerin und Gartenpublizistin. Ihr neues Gartenbuch «Endlich gärtnern!» richtet sich insbesondere an all jene, die glauben, keinen grünen Daumen zu haben. Internet: [www.blumenundworte.ch](http://www.blumenundworte.ch)